

Einstige Liebesbriefe, Spruchbrieflein und Eheverträge

Autor(en): **Berchtold, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde**

Band (Jahr): **16 (1926)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1004990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vaud. *Oraisons funèbres.* Dans une partie de nos Alpes, l'usage des oraisons funèbres s'est conservé: quand il s'agit d'un homme du peuple, elle se prononce dans le cimetière même et c'est le plus souvent le maître d'école de la paroisse qui remplit cette fonction. (p. 382.)

Caves. La cave de quelques unes de nos maisons est plus habitée que le reste du logis . . . on y descend vers les dix heures du matin: on y exerce l'hospitalité envers les passans: on y traite des affaires de la Commune et même du District: on y rentre d'abord après dîné, pour voir s'il n'est arrivé aucune avarie aux tonneaux, qu'on goûte successivement et avec réflexion; et quand le guet commence à crier, on en sort avec autant de peine que de regret, pour gagner son lit. (p. 479.)

Abbaye des Vignerons. Vevey, ville bien bâtie et commerçante, la seconde du Canton. Elle est remarquable par une institution agricole appelée l'*Abbaye des Vignerons*, destinée dans son origine à favoriser la culture des vignes. Son chef porte le titre et la crosse d'*Abbé*: dans le siècle dernier, tous les 5 ou 6 ans cette société se formoit en procession, et offroit un mélange bizarre de sacré et de profane, comme Noé et Bacchus, St-Urbain et Silène, et attiroit à Vevey un concours immense de curieux. Son premier nom fut l'Abbaye des *Mo couer* (mal habillés): mais elle l'a bien démenti; et l'on présume que c'est pour s'être trop richement habillé dans sa dernière parade, que la procession n'a plus lieu. (p. 480—481.)

Major de santé. C'est une imitation du *Symposiarque* des anciens: ce Roi de la table est très-respecté et ponctuellement obéi: il prescrit le nombre des rasades, la nature des toasts. (p. 481.)

Einſtige Liebesbriefe, Spruchbrieflein und Eheverträge.

Im zürcherischen Oberlande war es im 17. und 18. Jahrhundert allgemein üblich, daß sich einander liebende Knaben und Mädchen, insofern irgend ein unliebsames Hindernis den persönlichen Besuch absolut verunmöglichte, einander sog. „Liebesbriefe“ zuschickten. Auch auf den Neujahrstag kam es öfters vor, daß der Bräutigam seiner „Geliebten“ schriftlich „ewige Liebe und Treue“ gelobte.

Manchenorts verjah auch wohlhabenderen Verliebten der Dorfschulmeister den Liebesdienst oder gegen entsprechendes „Trinkgeld“, ihre Herzenswünsche in möglichst gefälliger Schrift und hübschen kalligraphischen oder farbigen Verzierungen auf feinstem Papier großen Formats auszufertigen und heimlich dem Verliebten in die Hände zu spielen. Oft wurde ein solcher Brief fünfteilig gefaltet, ähnlich einer offenen Enveloppe, so daß sowohl die vier äußeren Falten als auch das Mittelstück eine leere, zum Schreiben bestimmte Fläche bildeten.

In Seegräben wurde z. B. ein solcher Brief in reicher buntfarbiger Umrahmung aus dem Jahre 1783 aufgefunden, in dessen einzelnen Abteilungen folgende sinnige Spruchlein standen:

- | | |
|--|---|
| „1. Treue Herzen nur allein
Gerne stets bejammen seyn. | 3. O wie ist mir wohl zu Muth,
Wenn mich ein Schäßlein lieben tut. |
| 2. Immer frisch und ohn aufhören
Soll getreue Liebe währen. | 4. Mein Herz thu ich dir schenken,
Schönstes Kind zum Angedenken. |

5. Du hast nicht immer deine zwanzig Jahr,
Hast auch nicht immer braunes Lockenhaar! —
Nicht ewig küßt der Lenz die Augen dein,
Drum ist es Zeit; — willst du mein Liebchen sein?“

Ein ähnlicher Brief aus dem Jahre 1794 lautet:

- „1. Ich Liebe dich von Herzen fein, drum soll mein Herz dir offen sein,
Denn weiß ich Leb auf dieser Erden, Niemand als du mein schatz soll werden.
2. O, was soll ich dir doch geben, daß ich dich belohnen kan,
Für die Lieb und Treu darno kan, Nim auch Treu und Liebe an.
Liebe, die mein Herz dir gibt, Liebe, die dich einzig Liebt,
Liebe, die sich dir verbind't, Und in dir die Ruhe find't.
3. Klein ist zwar mein hab und guth, fröhlich aber Herz und Muth,
Fertig ist auch meine hand, ob zwar wohl gering mein stand,
Doch so hab ich Gott zum fründ, darum fürcht ich keinen find.
4. Gottes Guad und Reichen segem, sohl dich wie auf sermpften tregen,
Christi Geist und Theures Bluth, kumme deiner seele guth.
Langes Leben, gesunde Tage ohni leid und ohni klage
Wünsch ich dir von herzens Grund mit der Feder und dem Mund.
5. Ich Liebe dich von herzen Und Niemand soll es wüssen,
Drum laß zum Zeit vertreiben Dich Recht von herzen küssen.
Lieben und Nichtbeisammensein ist fürwahr ein harte pein. Hoh; deogloria.

Gleichzeitig mit der Übersendung eines Blumenstraußes richtete im Jahre 1756 ein liebebeschmachtender Jüngling folgende herzzührende Bitte an seine Geliebte:

- „1. Dein „Ja“ bringt mir das Leben, Dein „Nein“ stürzt mich ins grab.
Dein Mund kann beides geben, Nun brich den urtelstaab.
2. Capito, lauf geschwind, Eyl meinem schatz entgegen,
Und thu mir diesen brieF Und Compliment ablegen.
3. Ach allerliebstes schönstes Kind, Mit dir mein Herze sich verbind,
Ich schick dir hier ein blumenstraus, Such selbst, was dir beliebt, heraus.
4. Schönster Schatz, ich liebe dich, Recht getreu und inniglich,
Deine Liebe hat allein Mein Herz genommen ein.
5. Lieber will ich 's Leben enden, als mein Herz von dir abwenden,
Stets im Leben war ich dein — Nach dem Tod vergiß nicht mein.“

Vielorts bestand früher auch die Sitte, daß zur gegenseitigen Bekräftigung ewiger Liebe und Treue ein Liebespaar ein schriftliches „Eheversprechen“ ausfertigte, wornach „das aus Liebe geschlossene Versprechen nach jezt bestehenden Gesezen Rechtskräftig und Gältig sey“. Gleichzeitig überreichten sich die Liebenden entweder eine Geldgabe oder ein Naturalgeschenk. So wurde in Ottenhausen-Seegräben unter alten Familienpapieren ein derartiges Schriftstück mit hübschen Versen aufgefunden, das eine Fülle aufrichtiger Liebesbetonerungen birgt.

Oberuster.

Emil Berchtold.